

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jedersseit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 31.

Mittwoch den 19. April 1905.

15. Jahrgang.

### Vertilgtes und Sächsisches.

**Bretinig.** Am Palmsonntag wurden in dieser Kirche 55 Konfirmanden eingesegnet, und zwar 23 Knaben und 32 Mädchen.

— Zur Warnung! Ein Schlosserlehrling in Erfurt hatte eines Abends den Fortbildungsschulunterricht geschwänzt. Da nun der Lehrer eine schriftliche Bescheinigung über den Versäumnisgrund forderte, so suchte der Lehrling sich so zu helfen, daß er ein Entschuldigungsschreiben anfertigte und mit dem Stempel seines Arbeitgebers versah. Auch im Schullassenbuch, wo das Fehlen bemerkt war, machte der Lehrling die nachträgliche Eintragung: „entschuldigt gewesen“. Die Strafkammer ahndete diese Urkundenfälschung mit fünf Tagen Gefängnis.

— Im Hinblick darauf, daß durch die Vergebung der Deutschen Bundesstaaten das Spielen in außerdeutschen Lotterien, sowie der Verkauf und Vertrieb von Losen solcher Lotterien verboten ist, sind die Postanstalten angewiesen worden, offene Druckfachsendungen, bei deren Durchsicht wahrgenommen wird, daß der Inhalt außerdeutsche Lotterien betrifft, als unbesiehlbar zu behandeln.

**Bayern.** 13. April Nachdem am 3. d. M. ein neuerlicher Tollwutanfall (gelber Schäferhund) in der Umgegend vorgekommen war, ist nun die Hundesperre für nicht weniger als 57 Ortschaften der hiesigen Umgegend verlängert worden; außerdem wurde noch für 14 Orte der Umgegend die Hundesperre neu angeordnet.

**Bayern.** Der Fahrrad-Dieb Schuhmacher Joh. Reinhold Schuster aus Oberleutersdorf, der in letzter Zeit in der Umgegend von Bittau und Bangen sechs Fahrräder und auch andere Gegenstände gestohlen hat, ist in Arnsdorf von dem in Nadeberg hatterten Gendarm Regenhard verhaftet worden. S. wurde auch von der Staatsanwaltschaft Bittau festbriefflich gesucht.

— Der Inhaber des „Hirsch am Rauchhaus“ in Dresden, Herr Restaurateur Bugiger, hat, wie ein Dresdner Blatt meldet, sich genötigt gesehen, seine Zahlungen einzustellen. Die Unterbilanz soll eine sehr hohe sein; man spricht von 80,000 Mark, auch noch höhere Ziffern werden genannt.

— Landgericht Dresden. Am 6. v. M. verurteilte der bisher unbescholtene Händler Karl Otto Friedrich in einer Gastwirtschaft zu Heidenau ohne obrigkeitliche Erlaubnis eine Auspielung von Apfelsinen. Dieses wurde auch Friedrich mit 3 Mark Geldstrafe, eventuell einem Tag Gefängnis bestraft.

**Dresden.** Ein Besuch des Zoologischen Gartens ist gegenwärtig äußerst lohnend, da eine aus 7 Personen bestehende Indiertruppe, die zur Dravida-Rasse gehört, seit kurzem ihr Heim daselbst aufgeschlagen hat und Groß und Klein durch Vorführung ihrer landesüblichen Rünste und Gebräuche erfreut.

**Dereporyi.** 15. April. Eine schreckliche Tat hält die Gemüter aller Einwohner unseres sonst so friedlichen Dörchens in größter Erregung. Die Frau des hiesigen Einwohners, früheren Wirtschaftsbefizgers Jänigen geizte schon seit längerer Zeit Spuren von geistiger Erkrankung, ihre Ueberführung in eine Heilanstalt war schon beschlossene Sache. Gestern früh halb sieben Uhr wurden die Hausgenossen des von ihr bewohnten Hauses durch jammersvolles Geschrei erschreckt. Als man hinzueilte, fand man die Unglückliche, einer Feuersäule gleich, über und über

brennend. Durch Ueberwerfen von Decken wurde zwar das Feuer erstickt, der Körper der bedauernswerten Frau wies aber schon schreckliche Brandwunden auf. Als man hierauf die Wohnung betrat, bot sich den Eintretenden ein noch schrecklicherer Anblick dar. Auf einer Bank lag das 11 Monate alte Kind, welchem der Kopf fast vom Rumpfe getrennt war, und daneben das blutbesteckte Beil, mit welchem die grauenvolle Tat verübt worden war. Die unglückliche Frau hatte die Abwesenheit ihres Mannes, welcher zum Bäcker nach Brot gegangen war, benützt, um erst das Kind auf die geschilderte Art ums Leben zu bringen und dann, nachdem sie ihre Kleider mit Petroleum begossen und entzündet hatte, sich selbst den Tod zu geben. Man hat die Leiche nach dem Krankenhaus gebracht, doch dürfte sie schwerlich mit dem Leben davonkommen.

— In dem gräßlichen Nord und Süd-Mordversuch in Oberpoyritz wird noch berichtet, daß die Frau Jänigen schon vor mehreren Wochen vom Arzte für geistig nicht normal erklärt wurde. Die beabsichtigte Ueberführung nach der Bezirksanstalt in Leubus war aber leider noch nicht erfolgt. Frau Jänigen ist erst 29 Jahre alt. Der hochbetagte Vater der unglücklichen Frau lebt in Leubus.

— In Ottenhof-Ortilla brannte vor etwa 14 Tagen ein Wohnhaus nieder, als dessen mutmaßlicher Brandstifter jetzt der 32 Jahre alte Arbeiter Karl Julius Freyer verhaftet wurde. Derselbe ist Eigentümer des eingestürzten Hauses, für das er jetzt die Versicherungssumme erheben wollte, so daß außer der Beschuldigung der Brandstiftung ferner Versicherungsbetrug in Frage kommt.

**Reichen.** Der Besitzer des bekannten Restaurants „Zum Römer“ hier, Friedrich Hermann Fischer, befand sich in schlechten Vermögensverhältnissen. Er schuldet einer alten Dame 1500 Mark, und um sich dieser drückenden Schuld zu entledigen, faßte er den Beschluß, sich in den Besitz des Schuldtitels zu setzen und dann zu behaupten, daß er das Geld zurückgezahlt habe. Als am 5. Februar d. J. sich das alte Mütterchen in der Kirche besand, bewaffnete sich der „Römerwirt“ mit einem Dietrich, schlich sich in das Haus seiner Gläubigerin und war soden im Begriff, die Wohnungstür zu erbrechen, als plötzlich Schritte laut wurden, die den in gutem Ansehen stehenden Mann in eine heillose Angst versetzten. Er stülpte sich seinen Hut über beide Ohren, hüllte das Gesicht in ein Taschentuch und stürzte nun in wilder Flucht auf die Straße. Nachbarn hatten aber den „Römerwirt“ trotz der Vermummung erkannt und sein Schicksal war besiegelt. Ganz Reichen war außer sich. Man hatte eine solche Tat dem „Römerwirt“ nicht zugeiraunt. Alsbald brach auch über ihn der Konkurs herein. Der „Römerwirt“ hatte sich nunmehr vor dem Strafgericht zu verantworten. Er leugnete zwar, wurde aber überführt und zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— In Freiberg packte ein Junge den auf dem Schulwege befindlichen schwächlichen, 10 Jahre alten Weis am Ranzen, bog den Knaben rückwärts und trat ihn mit den Schuhen in die Beckengegend. Der mißhandelte Knabe konnte, als er nach Hause kam, nicht reden und lag mehrere Tage ohne Bewußtsein. Jetzt ist der arme Junge gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache in die Hände genommen.

**Großenhain.** In der Umgegend von Großenhain sind noch weitere Kohlenfunde gemacht worden. Bei Hohenleipisch wurde in der Nähe der Dickschen Windmühle beim Ausschachten eines Brunnens in 9 Meter Tiefe ein 6 Meter mächtiges trockenliegendes Kohlenflöz vorgefunden. Die Kohle ist von besonderer Güte, fest und hat große Heizkraft. Weiter wird aus Strauch mitgeteilt, daß die dort vorgefundene Kohle laut bereits ergangenen maßgeblichen Sachverständigenurteile sehr gut, ja sogar eine Bachkohle sei. Das fraglos vorhandene abbaubare Kohlenflöz ziehe sich über Krauschütz hin, wo ebenfalls erfolgreiche Versuchsbohrungen gemacht worden sind. Ueber den Abbau sind bereits Verhandlungen im Gange.

— Der 10. Kompagnie des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 ist von dem in diesem Regiment aggregierten Major Walberg, zur Erinnerung an die Zeit, in welcher er Chef der betreffenden Kompagnie war, der Betrag von 1000 Mark als Schenkung überwiesen worden. Die Zinsen des Betrages sollen alljährlich am 2. Dezember nach Maßgabe getroffener Bestimmungen einem oder zwei älteren Unteroffizieren der genannten Kompagnie ausbezahlt werden.

— Ein Brandunglück trug sich in Erbsdorf bei Freiberg zu. Am Donnerstagabend ist daselbst das hinter dem Dorfe gelegene und dem Wirtschaftsbefizzer W. Anders gehörige Anwesen niedergebrannt. Anders, der seit Ausbruch des Brandes vermißt wurde, ist nun als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen worden. Der Verstorbene soll in der letzten Zeit zuweilen geistig nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sein. Anscheinend in einem Zustande der Betrunktheit geriet er Donnerstagabend mit seiner Ehefrau in Streit, so daß letztere vor ihm aus dem Hause zu flüchten suchte. Kurz darauf ging das Wirtschaftsgebäude in Flammen auf. Es wird vermutet, daß Anders selbst den Brand angelegt hat. Ob er nun hierauf Selbstmord verübt hat, oder den Tod in den Flammen gefunden hat, ist bisher noch nicht festgestellt.

**Grimma.** Die kürzlich hier verstorbene, 89 Jahre alte, seit langen Jahren erblindete Frau Wilhelmine Lehmann vermachte ihr 25000 Mark betragendes Vermögen zu wohltätigen Zwecken. Universalerbe ist die kgl. Blindenanstalt in Dresden; 9000 M. erhält der Gotteskasten, der dafür die Pflege ihres Grabes und der Gräber ihrer Eltern zu übernehmen hat.

— Wieder hat sich in Leipzig ein blutiges Familiendrama abgespielt. Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr hat der Gastwirt Löser auf seine Ehefrau Berta vier Revolverschüsse abgegeben, von denen drei Schüsse trafen, während einer fehlging. Löser, der nach der schrecklichen Tat flüchtig geworden war, wurde in der nächsten Stunde am neuen Reinweg bei Schleusig als Leiche aufgefunden. Der Mann hatte sich erschossen. Das Ehepaar Löser schloß am 8. Oktober 1900 in Müdern die Ehe. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Die Ehe war in der letzten Zeit keine glückliche, da der Mann seine Frau im Verdachte der Untreue hatte. Es kam des halb wiederholt in der Familie zu erregten Szenen. Vor einigen Tagen verließ die Frau die gemeinsame Wohnung, sie kehrte indes am Mittwoch zu ihrem Manne zurück. Am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr

forderte Löser seine Frau auf, mit ihm aus dem Restaurant nach der im Parterre des Seitengebäudes desselben Grundstücks gelegenen Wohnung zu einer Besprechung zu kommen. Hier begab er sich mit ihr in das Schlafzimmer. Bald danach hörte man aus demselben mehrere Schüsse hallen. Die Tat war geschehen. Die Verletzungen der Frau sollen nicht lebensgefährlich sein.

— Der Gattin in den Tod gefolgt. In seiner Wohnung in der Neusdorfer Straße in Leipzig-Connewitz erbängte sich am Sonntag früh ein aus Weithain gebürtiger 58 Jahre alter Schneider, dessen Ehefrau am Freitagabend auf die gleiche Weise freiwillig aus dem Leben schied. Krankheit und andere Sorgen sollen das bedauernswerte Ehepaar in den Tod getrieben haben.

Leipzig, 17. April. Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge ist der Reichsgerichtspräsident Dr. Gutbrod heute früh gestorben.

— Völkerschlag-Nationaldenkmal. Während seines 11jährigen Bestehens hat der Deutsche Patriotenbund für das Ruhmesmal des deutschen Volkes circa 1 430 000 Mark gesammelt.

— Die Sprache nach fünf Jahren wieder erlangt. Aus Pilsen wird geschrieben: Im Orte Rezwitz ereignete sich dieser Tage ein viel besprochenes Vorfälle. Der Tagelöhner Josef Jilmund wurde vor 5 Jahren beim Wildern ertappt und verlor hierbei plötzlich die Sprache. Er blieb trotz der Anwendung aller Mittel stumm. Vor etwa zwei Wochen erkrankte Jilmund. Als er vor einigen Tagen das Krankenlager verließ, stellte sich plötzlich das Sprachvermögen bei ihm wieder ein und hält bisher an.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

Mittwoch den 19. April: Vorm. 11 Uhr Beichte für die Neukonfirmierten.

Donnerstag den 20. April: 9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Freitag: 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Gottesdienst. Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls. Nach 3 Uhr liturgischer Gottesdienst mit anschließender Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

### Marktpreise in Ramez

am 18. April 1905.

höchster Preis		niedrigster Preis		Preis.	
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Kilo Korn	6 70	6 40	50 Kilo Weizen	8 40	8 20
50 Kilo Gerste	8 20	8 00	50 Kilo Hafer	7 40	7 20
50 Kilo Weizen	9 55	8 70	50 Kilo Gerste	20 00	19 00
50 Kilo Hafer	4 80	4 60	1200 Pfd. Butter 1 Kilo	2 80	2 60
50 Kilo Kartoffeln	3 50	3 30	50 Kilo Eier	12 50	12 00

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 17. April 1905.

Zum Auftrieb kamen: 5493 Schlachttiere und zwar 892 Rinder, 1295 Schafe, 2381 Schweine und 925 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 68—70; Kälber und Rinder: Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 66—68, Kälber: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 68—69; Rinder: Lebendgewicht 48—50, Schlachtgewicht 71—75; Schafe: 72—73, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—53, Schlachtgewicht 65—67. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.



# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

\* Die Amsterdamer Privatmeldung von einer Seeschlacht bei den Anamba-Inseln hat seine Bestätigung gefunden.

\* Man nimmt an, daß es etwa am nächsten Mittwoch zu einem ersten größeren Zusammenstoß auf dem Meere kommen wird. Roschjestschenski dampft schnell nordwärts und wird wahrscheinlich nicht nach dem französischen Saigon fahren, sondern direkt nach Vladivostok zu kommen suchen. Togo hat die Insel Formosa zu seinem Stützpunkt gewählt und der russischen Flotte schon Aufklärungsflotte entgegen geschickt.

\* Die Japaner sind, wie in Tokio berichtet wird, begierig darauf, der russischen Flotte eine entscheidende Schlacht zu liefern. Die gesamte schwere Armierung der japanischen Schlachtschiffe ist erneuert worden.

\* Von der manchjurischen Armee liegen nur Nachrichten von belanglosen Scharmützeln vor, wie sie bisher immer zwischen den großen Schlachten vorgekommen sind. Ein näheres Bericht darüber ist nicht nötig.

## Zu den russischen Wirren.

\* Der Zar hat schon wieder eine Kommission eingesetzt und den früheren Minister Goremlin zum Vorsitzenden ernannt. Sie soll die bäuerlichen Verhältnisse beraten. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, um den Bauern bessere Mittel zur Benutzung ihrer Ländereien an die Hand zu geben, um solchen, die geringen Besitz haben, die Möglichkeit zu geben, nach anderen Gebieten auszuwandern, oder mit Hilfe einer Dank für Bauern ihren Besitz zu erweitern. Ebenso soll der bäuerliche Besitz und der Besitz anderer Grundbesitzer genau abgegrenzt werden, um das Vertrauen des Volkes in die Unverletzlichkeit jeden Privateigentums zu stärken.

## Zur Marokko-Frage.

\* Für die Nachricht der 'Times', daß die marokkanische Regierung die französische Mission in Fes zur Rückkehr nach Tanger auffordern wolle, um ihre dortige Weigerung des Sultans mitzuteilen, auf die französischen Reformvor schläge einzugehen, liegt keine Bestätigung vor. Nach früheren Berichten kann man aber allerdings darauf schließen, daß in Marokko nur wenig Neigung herrscht, auf die französischen Wünsche einzugehen. Die Reise des stellvertretenden deutschen Gesandten in Marokko, Grafen Tattenbach, nach Fes ist in erster Linie veranlaßt durch den Wunsch, die Begrüßung des Kaisers, die in Tanger durch einen Verwandten des Sultans stattfand, in ähnlicher Weise zu erlebten. Daß dabei nicht nur höfliche Höflichkeiten ausgetauscht werden, sondern auch die politische Lage erörtert wird, liegt sehr nahe.

## Deutschland.

\* Der Kaiser ist wieder in Taormina eingetroffen; am Sonntag besuchte das Kaiserpaar Syracusa.

\* Das britische Mittelmeergeschwader kehrte Donnerstag nach Malta zurück, woraus geschlossen wird, daß Kaiser Wilhelm Malta besuchen wird.

\* Der Bundesrat wird seine durch die Osterferien unterbrochenen Sitzungen in der ersten Maiwoche wieder aufnehmen. Es ist mithin nicht richtig, wenn gesagt wurde, er habe sich ebenso lange verlagert, wie der Reichstag.

\* Der Bundesrat hat über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer Bestimmungen getroffen, die eine einheitliche Ausführung der in Frage kommenden Vorschriften in allen Bundesstaaten herbeiführen sollen. Unter andern werden der 'Deutschen Tageszeitung' zufolge die Gesichtspunkte, nach denen ein Antragsteller wegen seiner Lebens-

führung der Beihilfe als unwürdig anzusehen sei, näher bestimmt und festgelegt. Es wird dabei ausdrücklich betont, daß das politische Verhalten nicht in Betracht zu ziehen sei, auch soll eine Bestrafung die Fürsorge nicht ohne weiteres ausschließen, vielmehr sind zur Beurteilung dieser Frage einmal die Art und die Schwere der begangenen Straftat, die seitdem verlassene Zeit und namentlich auch die spätere Lebensführung des Antragstellers zu berücksichtigen.

\* Die im Reichsgesundheitsamt aufgestellten Grundzüge für eine rationelle Wasserversorgung der Städte werden dem Bundesrat in nächster Zeit zugehen. Es steht zu hoffen, daß eine möglichst einheitliche Be-

st. Sobald die Form festgelegt ist, dürfte mit der Ausprägung der Fünfmarskstücke wieder fort gefahren werden. Ferner wird der hohe Betrag, den die Ausprägung der Fünfmarskstücke in Höhe von einem Monat angenommen hat, überraschen. Es handelt sich hier aber um die Umprägung der alten in die neuen Stücke.

\* Nachdem eine Einigung unter den deutschen Lotteriestaaten getroffen worden ist, soll jetzt auch das Verfahren der Post in Beziehung auf außerdeutsche Lotterien geändert werden. Es ergeht eine Verfügung des Reichs-Postamtes, durch die die nachgeordneten Postanstalten angewiesen werden, offene Drucksachsendungen, bei deren Durchsicht wahrgenommen wird, daß der Inhalt

Novelle. Die Arbeiterausschüsse werden wieder hergestellt, aber die Bahnen dafür mit besonderen Bestimmungen eingeschränkt.

\* Die Novelle zum Vereinsgesetz, durch die der Gebrauch der deutschen Sprache in Versammlungen und Vereinen vorgeschrieben, h. h. insbesondere der Gebrauch des Polnischen verboten werden sollte, wird den 'Berl. Post. Nachr.' zufolge dem preuß. Landtage in dieser Tagung nicht mehr zugehen. Es wird das hauptsächlich begründet mit dem Personenwechsel im Ministerium des Innern. (Niemand hatte die Vorlage wohl auch noch erwartet.)

## Holland.

\* In der holländischen Kammer erhielt am Donnerstag während der Beratung des Schiedsgerichtsvertrages mit Dänemark in der zweiten Kammer der Sozialist von Kol einen Ordnungsruf wegen Verleumdung des Kaisers von Rußland.

## Australien.

\* Der Premierminister von Australien hat entschieden, daß die Maoris (d. h. die Ureinwohner von Neuseeland) das Gebiet des Commonwealth betreten dürfen, ohne unter das Einwanderungsverbot für Farbige zu fallen. Diese Erlaubnis hat bei den folgenden Maoris großen Beifall gefunden. Premierminister Reid erhielt dafür ein Dankschreiben von ihnen.

## Von Nah und fern.

Eine amüsante Episode von den Kaiser tagen in Korju wird dem 'Tag' berichtet: Britische Seeladeten vom Kriegsschiff 'Bullwort', die das Achilleion besucht hatten, fanden bei der Rückkehr, daß das Boot, welches sie wieder an Bord bringen sollte, zu klein sei. Drei, die keinen Platz fanden, entließen sich und schwammen zu ihrem Schiff hinüber. Die Köpfe eines Klosters auf der Mythesinsel waren darüber empört und beschwerten sich. Der deutsche Kaiser hörte von dem Vorfall und signalisierte dem Admiral Domville: 'Warum haben Ihre Kadetten durch ihr Köpfchen die armen Köpfe so geärgert?' Der englische Admiral signalisierte zurück: 'Majestät sind falsch berichtet; von einem Köpfchen kann gar keine Rede sein.'

150 englische Bürgermeister, Stadträte und Stadtverordnete werden am 15. Juni d. auf einer Studienreise Köln besuchen. Von Köln reisen die englischen Besucher dann nach Berlin.

Der neue Botanische Garten in Dahlem bei Berlin ist geöffnet und wird schon fleißig besucht. Recht bunt sieht es besonders in den 'Alpen' und auf dem 'Himalaja' aus, wo in Höhen von 2000 bis 3000 Meter 'Prämeln und Narzissen blühen und mit dem leuchtenden Frühlingserdbeeren und den vielen Arten Rhododendren ein abwechslungsreiches Bild bieten. Sehr stimmungsvoll ist auch ein deutscher Felsenwald.

Die Tat eines Geisteskranken verurteilte am Donnerstag gegen Mitternacht Unter den Linden an der Kranzler-Gasse in Berlin einen großen Aufruhr. Ein Wahnsinniger entledigte sich seiner Kleider und häupte vollständig entblößt unter dem Gejohle der Menge herum, bis ihn nach wilder Jagd einige Schutzleute überwältigen konnten. Er wurde in eine Droschke gepackt und in Begleitung einer ungezählten Menge zur Wache gebracht.

Ein großer Blumendiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag im Park von Sanssouci ausgeführt. Die Diebe hatten es besonders auf Hyazinthen abgesehen, die in großen Beeten bei dem großen Springbrunnen am Denkmal Friedrichs des Großen, in der Nähe des Schlosses usw. angepflanzt waren und in den schönsten Farben blühten. Sie wurden sämtlich gestohlen und anschließend in Berlin verkauft.

Die Leiche Elise Kassel gefunden. Im Keller des Hauses der Bindefstraße zu Hannover, wo der wegen Ermordung der Erna Schanze in Untersuchungshaft genommene Postkassener Wähler wohnte, wurde jetzt auch die Leiche der seit Jahren vermissten kleinen Elise Kassel gefunden.

# Die Admirale des russischen Geschwaders in Ostasien.



handlung der für die Gesundheit der Bevölkerung außerordentlich wichtigen Angelegenheit in allen Einzelheiten erzielt wird.

\* Auf den Vorlage über den privaten Versicherungsvertrag haben sich zwischen den Regierungen Meinungsverschiedenheiten ergeben, so daß die Fertigstellung wohl kaum noch in diesem Jahre erfolgen wird.

\* Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat März für 12 223 860 Mark Doppelkronen und für 2 938 850 Mk. Kronen, beide auf Privatrechnung, für 4 191 680 Mk. Zweimarsstücke, für 2 308 013 Mk. Einmarsstücke, für 4 430 246 Mk. Fünfmarsstücke, für 46 500 Mk. Zehnpennigstücke und für 13 688 34 Mk. Einpennigstücke geprägt worden. In dieser Aufzählung wird zunächst anfallen, daß die silbernen Fünfmarsstücke, deren Ausprägung in letzter Zeit eifrig betrieben wurde, völlig vernachlässigt sind. Es liegt dies daran, daß über die künftige Gestalt dieser Münze noch keine Einigung herbeigeführt

außerdeutsche Lotterien betrifft, auf Grund des § 5, I der Postordnung in Verbindung mit Artikel 16 Abs. 5 des Belpostvertrags als unbestellbar zu behandeln. Die Verfügung bezieht sich darauf, daß durch die Gesetzgebung der deutschen Bundesstaaten das Spielen in außerdeutschen Lotterien sowie der Verkauf und Betrieb von Losen solcher Lotterien verboten ist. Deutsche Lotterien, die in dem betreffenden Bundesstaat nicht zugelassen sind, werden von den neuen Vorschriften nicht berührt. Da derartige Drucksachsendungen fleißig in großen Mengen aufgeföhrt zu werden pflegen und die Post wohl in der Regel Veranlassung nimmt, eine derselben auf ihren Inhalt zu prüfen, bedeutet die neue Vorschrift ein Verbot der Beförderung von Drucksachen, deren Inhalt sich auf außerdeutsche Lotterien bezieht.

\* Die Bergesekskommission des preuß. Abgeordnetenhauses beendete am Donnerstag die zweite Lesung der sozialpolitischen

# Zwei Frauen.

Roman von G. Borchardt.

„Ja, solange mein Vater noch lebt — er ist gottlob rüstig und kräftig, und an ein Später will ich jetzt noch nicht denken. Das Gut gedeiht unter meines Vaters Leitung und dem sehr tatkräftigen Beistand meiner einzigen, älteren Schwester vorzüglich. Ich kann also meinen persönlichen Neigungen nachgehen.“

„Und nach hohen Zielen streben,“ ergänzte Elisabeth.

„Sie haben recht — ohne sie ist das Leben fatal und leer. Doch solche Weisheit aus dem Munde einer so jungen Dame ist zum mindesten — bestrebend.“

Elisabeth lächelte. „Meinen Sie, mich könnte ein Leben, das nur aus Vergnügungen und Tändeleien besteht, befriedigen? Nein, auch ich strebe nach einem höheren Ziele, ich kämpfe und ringe schon jetzt darum.“

„Nad darf man fragen, welches dieses Ziel ist?“ forschte Graf Landegg, indem er das junge Mädchen aufmerksam betrachtete. Elisabeth erwiderte. Sie hatte bisher noch fast zu niemand von ihren Plänen gesprochen. Nun hatte sie sich vertragen und konnte, ohne unhöflich zu sein, nicht gut auf diese direkte Frage schweigen. Da durchdrang sie blitzschnell ein Gedanke: Wenn Graf Landegg ihr Verlobter werden könnte? Wenn er ihren Vater, der so viel von ihm hielt, zu beeinträchtigen versuchte?

„Ich möchte — mich dem Betrage einer Sängerin widmen,“ erwiderte sie langsam. Graf

Landegg zuckte zusammen, als habe ihn ein Schlag getroffen. Seine Augen bohrten sich förmlich in Elisabeths Antlitz hinein.

„Von diesen Plänen wußte ich nichts,“ sagte er mit bebender Stimme, „nicht einmal, daß Sie überhaupt singen. Es hat mich in der Tat überrascht, jetzt davon zu hören,“ entschuldigte er seine seltsame Erregung.

„Ich hielt meine Absicht bisher geheim,“ erwiderte Elisabeth.

„Und warum sagen Sie es mir jetzt?“ Eine leichte Verlegenheit bemächtigte sich ihrer.

„Ich hoffe, in Ihnen einen Verbündeten, einen Fürsprecher für mich zu finden.“

„In mir einen Fürsprecher? — Und bei wem?“

„Bei meinem Vater.“

„Ihr Herr Vater verweigert also seine Zustimmung?“ Wie ein bestreutes Aufatmen ging es durch seine Brust.

„Ja, bis jetzt noch, aber wenn Sie für mich eintreten würden — er hält so große Stücke auf Sie, Herr Graf, er würde —“

den Beruf einer Künstlerin — Bühnensängerin doch, nicht wahr? Ich dachte es mir, also, über den Beruf einer Bühnensängerin für Sie, Fräulein von Rittberg.“

Elisabeth war in Eifer geraten, ihre Wangen glühten. Es galt, ihr Höchstes und Heiligstes zu verteidigen: „Und warum sollte für mich nicht sein, was unzählige meines Standes durchzuführen?“ fragte sie, frohig und herausfordernd zu ihm aufblickend. Aber tief erschrocken senkte sie den Blick, und ein unbeschreibliches Angstgefühl bemächtigte sich ihrer. Ihr Auge war einem Blick begegnet, der ihr wie Feuer in die Seele drang, und sie fürchtete sich mit einem Male vor dem Manne, der ihr bisher nur Ehrerbietung entgegengebracht hatte, und den sie selbst hochschätzte.

Ob Graf Landegg ihr Erblichen gemerkt hatte? Das Zeichen zur Aufhebung der Tafel wurde im selben Moment gegeben, und alles erhob sich. Das Geräusch wurde so lebend, daß man einander nicht hätte verstehen können, und so verbeugte sich der Graf nur vor seiner Dame, sah ihr die Hand und führte sie den andern Paaren nach in den Tanzsaal, wo er sich von ihr verabschiedete, da er nicht tanzte, und Elisabeth empfand dies fast als Erleichterung, da sie dadurch von ihm getrennt wurde.

Elisabeth tanzte leidenschaftlich gern. Leicht wie eine Elfe, gräzisch sich wiegend nach den Klängen der Musik, flog sie dahin. Darüber vergaß sie ihre Sorge und den Grafen Landegg, bis dieser plötzlich wieder im Tanzsaal erschien und sich ihrem Sessel näherte, auf dessen

lehne sie den Arm gestützt und den Kopf leicht auf die Hand gelegt hatte. Diese anmutige Stellung und die vom Tanz erhöhte Farbe verließen ihrer Schönheit einen bezaubernden Reiz. Graf Landegg blieb vor ihr stehen und sprach leise:

„Sie muten sich zu viel zu, Fräulein von Rittberg.“

In demselben Augenblick verflüchtete der Boränger eine Pause.

„Sie sehen, mir wird schon ein Ziel gesetzt,“ erwiderte Elisabeth, ohne ihre Stellung zu verändern.

„Und Sie gestatten mir, während dieser Ruhepause an Ihrer Seite Platz zu nehmen?“ fragte Landegg, einen Stuhl heranziehend.

Elisabeth nickte nur stumm und blickte in den Saal, wo die meisten Paare in lustigem Gepolter auf und ab wandelten. In ihrer nächsten Umgebung waren die Plätze leer.

„Ich möchte auf unser Gespräch bei Tisch zurückkommen,“ sprach Graf Landegg nach einigen gleichgültigen Bemerkungen, „wir waren nicht zu Ende damit. Beantworten Sie mir, wenn ich bitten darf, eine Frage: Haben Sie schon einmal öffentlich gesungen?“

„Nein, sonst hätten Sie mich schon hören müssen,“ antwortete Elisabeth, die am liebsten dieses Gespräch abgebrochen hätte.

„Sie wollen nicht vorzeitig Ihre Kunst preisgeben?“

„So lange ich noch nichts Bedeutendes erreicht habe, nicht.“

„Das ist vornehm gedacht und gehandelt und hat in Ihrem Falle einen besonderen Wert.“



Das Kanonenboot „Nautilus“, das letzte im Besitzjahre des Deutschen Reiches...

Denkmal für die „Göttinger Sieben“. Die Göttinger Stadtverwaltung beschloß die Errichtung eines Denkmals für die „Göttinger Sieben“...

Die vergessliche Generalstöchter. Eine russische Generalstöchter vermählte im Schnellzug...

Reizungsstörbe aus dem Münchener Hauptbahnhof sind seit einiger Zeit eingeführt. Es sind dies verschlossene Körbe mit einer...

Verleihen in einer Kuster. Eine Fischhändlerin in Kettering hat das Glück gehabt, in einer Kuster, die sie für einen Kunden öffnete,

10 Perlen zu finden. Sie bemerkte den reichen Inhalt der Kuster, als eine der Perlen herausfiel, und war klug genug, die Kuster sofort beiseite zu legen...

Ein Zweimillionen-Diebstahl. In der Mittwoch-Nacht wurde in Hobmezo-Basarhely bei dem dortigen Millionär Nagy Toth ein Einbruch verübt...

Eine kaum glaubliche Geschichte wird aus Salzburg berichtet: In der benachbarten Sommerfrische Marzgo hatte sich in einer Arbeitsstätte ein sechzigjähriger Torfstecher erhängt. Unmittelbar nach der Tat wurde der Leichnam von Bauern aufgefunden...

Der Todesprung vom Triumphbogen. Von der Höhe des Triumphbogens, unter dem hindurch die siegreichen Deutschen im Jahre 1870 in Paris einzogen, hat sich kürzlich wiederum ein Lebensmüder herabgestürzt. Es war ein 40-jähriger Angestellter eines Warenhauses...

Die Eröffnung des Sempion-Tunnels für den regelmäßigen Eisenbahnverkehr wird, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eine Verzögerung eintreten lassen, am 3. Oktober d. Staates. Ein offizieller Festakt in Brig, zu dem der König von Italien seine Teilnahme zugesagt hat, soll am 30. September der Eröffnung des Verkehrs auf der fänglichen Alpenstraße vorausgehen...

Die Schläferin von San Remo. Ein fünfzehnjähriges Mädchen namens Argentina Quaranta, das in der Nähe von San Remo wohnt, litt seit längerer Zeit an Leiharigen. In der ersten Zeit dauerten die Schlafperioden drei bis sechs Tage; jetzt verlängern sie sich aber in geradezu beachtlicher Weise...

Von der Verhaftung eines Vandalen. Berichtet die New Yorker Staatsz. Alfred G. Vandenberg wurde von einem Bicycle-Polizisten nach langer Jagd unter der Beschuldigung verhaftet, die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit mit seinem Automobil überschritten zu haben. Die Verhaftung gelang nur dadurch, daß der Selbstfahrer des Millionärs auf der Flucht vor seinem Verfolger in einen Haufen Straßenschutt fuhr und darin stecken blieb. Vandenberg und die Herren, die mit ihm in dem Automobil saßen, wurden nach der nächsten Polizeistation gebracht. Dort stellte

Mason Morris zweihundert Dollar Vürgschaft für Vandalenbilli. Er scheinen im Harlem-Polizeigebiet. Goffen wir, daß das große Verbrechen des Herrn Mason Morris nicht geklärt wird; wenn nämlich der Millionär jetzt durchbrennen und nicht vor Gericht erscheinen sollte, würde Herr Morris seine zweihundert Dollar niemals wiedersehen, es wäre denn, daß sie ihm Vandalenbilli heimlich zurückzähle.

Pocken und Pest in Japan. In den Militärkrankenbüschen von Hiroshima ist eine Person an Pest gestorben. Aus verschiedenen Teilen Japans werden fünf Pockenfälle gemeldet; es sollen daher in Tokio alle Personen unter fünfzig Jahren der Schutzpockenimpfung unterzogen werden.

Durch die letzten Erdbeben in Indien ist die Hauptstadt Marbi zerstört. Die Stadt Sultanpur verwüstet worden. Tausend Menschen kamen ums Leben.

Gerichtshalle.

Hamburg. Im Jahre 1901 wurde hier der Arbeiter Schöder wegen Ermordung seiner Ehefrau vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Verschiedene Anträge auf Wiedereröffnung des Verfahrens wurden abgelehnt, doch hat ein von dem Beraterten gestellter neuer Antrag jetzt den Erfolg gehabt, daß die Erhebung der beantragten neuen Beweise vom Landgericht beschlossen worden ist.

Stuttgart. Der Unteroffizier Marx vom 45. Logen-Bataillon wurde verurteilt worden, weil er bei dem Schützenwettbewerb dem Reuten Birnbaum befohlen hätte, auf den Mannen Gabel, der sich in der Nähe des Zieles aufhielt, zu schießen. Gabel wurde in die Schulter getroffen. Dem Gerichtsherrn erschien die Strafe zu mild. Er legte deshalb Berufung ein, die aber vom Oberkriegsgericht zurückgewiesen wurde.

Von einem Besuch in Zarskoje Selo

erzählt Gaston Leroux im Pariser „Matin“: Ein Gitter, ein Soldat, das Gewehr mit aufgeschraubtem Bajonett auf der Schulter... noch ein Gitter, noch ein Soldat, noch ein Bajonett... ein Park, mit Mauern ringsherum und vor den Mauern Soldaten. Wer er auch sein mag, der Besiegene, den man bewacht, könnte gar nicht entstehen. Und der erlauchte Gefangene dieses kleinen Schlosses, das in diesem kleinen Park liegt, ist der Kaiser. Man sagt, daß er sein Schicksal mit Ergebung trage, er macht keinen Mißbrauch. Man hat ihn schon seit langer Zeit nicht mehr gesehen, aus irgend einer freien Strafe von hundert Jahren dahingekommen, fern von diesem Gefängnis, wo ihn jeder streng bewacht: seine Familie, seine Diener, seine Polizei. Er bemüht sich gar nicht seine Ketten zu brechen — er bleibt. Ich will einmal berichten, wie er lebt: Er steht um sieben Uhr auf; kleines Frühstück nach englischer Art, Tee und Brötchen. Um acht Uhr geht er an die Arbeit und arbeitet bis zehn. Von zehn bis elf Spaziergang im Gefängnishof — Begehung, in einer Parkallee. Von elf bis ein Uhr Empfang. Um ein Uhr Frühstück bis zwei Uhr dreißig — das dauert so lange, weil die Freunde, in Familie zu sein hinkommen. Der Kaiser kann mit seiner Frau und seinen Kindern frei sprechen, wenn sie allein sind, was manchmal vorkommt. Die Bedienten verstehen nichts von dem, was gesprochen wird; man spricht in ihrer Gegenwart Englisch oder Deutsch. Einige Einzelheiten: Der Kaiser ist ein Suppenfreund und muß bei jeder Mahlzeit Suppe haben. Zigaretten raucht er niemals, nur Zigaretten, ein Geschenk des Sultans; er trinkt nur einen Alkohol: Maraschino. Um 2 Uhr dreißig geht er wieder in den Park Lust spazieren. Dann beginnt wieder die Arbeit, die bis 8 Uhr dauert — eine entsetzliche, kolossale Arbeit: Papierwische und Unterzeichnen. Kein Sekretär, der ihm das unbaubare und bureaukratische Geschäft abnehmen könnte. Hier heißt es unterzeichnen, unterzeichnen, unterzeichnen, lesen, lesen und immer wieder Berichte lesen. Es ist eine Arbeit ohne Anfang und ohne

Gabe. Berichte gehen, Berichte kommen. Um 8 Uhr Essen und dann wieder Unterzeichnen, Arbeit bis 11 Uhr... Um 11 Uhr schläft er ein und im Traume noch hört er den russischen Schritt der Schloßwachen... Wage es keiner, allzu nahe heranzukommen... Bevor man auch nur die Absicht hat, sich die Sache anzusehen, wird man festgehalten... Die ahnen schon, daß man vielleicht näher kommen wollte... Und dann heißt es: „Was machen Sie hier? Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ Das alles, das den Beweis liefert, daß die Polizei großartig organisiert ist, hindert nicht, daß nachstehendes Geschichtchen durchaus auf Wahrheit beruht: Der kaiserliche Gefangene ging vor einigen Wochen im Park spazieren, als ein Mann ihm den Weg versperrte, indem er sich ihm entgegenstellte und ihm zu Füßen fiel; dieser Mann war ein Parkwächter, ein armer Wegehörer, der durchaus nicht die Absicht hatte, den Kaiser zu befreien, sondern um eine Gnade bitten wollte. Er hatte noch nicht den Mund geöffnet, als er schon ergriffen, verprügelt, einern, verschwunden war. Der Kaiser hat nie erfahren, was der Mann von ihm wollte; ich laute es aber erzählen. Der Wegehörer des Zaren, den die Polizei genau zu kennen glaubte, weil er seit zwei Jahren im Park angestellt war, war ein aus Sibirien entwichener Sträfling, und er wollte wahrscheinlich bitten, daß man ihn nicht nach Sibirien zurückführen möge. Wer könnte sagen, wo er jetzt ist? Er ist vielleicht nirgend mehr!... Der Kaiser ist traurig seit dem 9. Januar, seitdem man ihm „sein Volk maffaciert“ hat, leider er Höllenqualen... In diesem kleinen Palaste verbrachte er den verhängnisvollen Tag, und hier kam die Kaiserin-Mutter, die in einer Droschke (?) aus Petersburg geflohen war, zu ihm. Pobjedonoszew aber kommt nicht mehr herüber, weil Pobjedonoszew nirgend mehr hinkommt — dafür kommt der Großfürst Vladimir, der sich melancholisch den Kopf kratzt und die Verantwortlichkeit für den 9. Wert von sich weist. Wer ist nun eigentlich für den 9. verantwortlich? An jenem Tage hatte der Kaiser die Absicht, nach Petersburg zu gehen, und nichts wäre passiert — aber er ging nicht — bei seiner Ankunft in Zarskoje Selo fiel General Stöckel dem Kaiser zu Füßen und weinte: „Verzeihen, Vater! es ist meine Schuld!“ Aber Blücheren küßte ihn und sagte: „Nein, Stöckel, meine Schuld ist es!“... In dem sonst leeren Marcial des Bahnhofs von Zarskoje Selo sitzen zwei Ruschits, zwei falsche Ruschits von der Geheimpolizei und spielen mit Jandhölzchen. Mit Hilfe dieser Jandhölzchen erklärt der erste Ruschit dem zweiten, was eine Verfassung ist: „Dieses Jandholz ist der Kaiser, dies die Kaiserin, jenes der Thronfolger, jenes dort der Großfürst Paul und jene die anderen Großfürsten; und hier sind die Minister, die Bureaukraten, die Generale und die Retro-polisten... Jedes Jandhölzchen liegt auf der Bank ordentlich an seinem Plage, wie es sich für ein Kaiserreich mit fester Rangordnung schickt. Willst du nun wissen, was die Verfassung ist? Schau her! Das ist die Verfassung!“ Und der Ruschit wirft alle Jandhölzchen durcheinander. Der zweite Ruschit versteht noch nicht. „Jetzt fuch den Kaiser!“ sagt der erste. Diesmal hat Nr. 2 verstanden... (Fortsetzung folgt.)

Chinesische Sprichwörter. Einen wahren Schatz an Sprichwörtern, denen es weder an Ironie noch an philosophischer Weisheit fehlt, besitzt die chinesische Sprache; einige Beispiele mögen dies zeigen: Das Geld ist ein guter Diener, aber ein gefährlicher Herr. — Wer leicht um zu bauen, baut um zu verkaufen. — Gute Nachbarn sind entfernten Verwandten vorzuziehen. — In der Gesellschaft hören die Männer einander zu, die Frauen betrachten einander. — Die häßlichen Frauen sind gewöhnlich sehr unglücklich; die häßlichen Frauen sind dagegen kostbare Schätze. — Die Neue ist das Echo einer verlorenen Tugend.

Buntes Allerlei.

Die beiden Frauen sahen fast wie Schwestern aus, als sie plaudernd aus dem Saal schritten, und manch wohlgefälliger Blick streifte Mutter und Tochter. „Du hast gewiß wieder zu viel getanzt, Elisabeth“, sagte Frau v. Rittberg ernst. „Vielleicht, Mutti. Ich werde mich bei den nächsten Tänzen zurückziehen, und wenn du erlaubst, ein wenig zu den älteren Damen gehen.“ „Gern.“ Im Saal erscholl bald wieder die Musik, und der Tanz begann von neuem. Der Offizier, dem Elisabeth diesen Tanz versprochen hatte, suchte sie lange vergeblich, bis er sie endlich im Kreise der älteren Damen fand. Nun konnte sie sich nicht länger sträuben und mußte in den Tanzsal zurück. Erst als sie sich mit einem scheuen Blick überzeugt hatte, daß Graf Landegg nicht im Saale war, atmete sie erleichtert auf. Aber die Freunde am Tanzsaal war jedoch für Elisabeth geschwunden, sie hätte den Grund nicht angeben können, aber sie sehnte das Ende des Festes herbei, das allmählich näher rückte; einer nach dem andern verabschiedete sich, bis auch die letzten gegangen war. Unter diesen war auch Graf Landegg gewesen. Als er sich abschiednehmend vor Elisabeth verbeugte, blickten seine Augen nochmals eindringlich zu ihr hinüber, doch sie hatte ihren Blick so schnell gewandt, daß er sich damit begnügen mußte, ihre Hand an seine Lippen zu pressen und zu geben. Elisabeth war sehr müde und abgespannt; sie wünschte Eltern und Brüder schnell eine gute Nacht und suchte ihr Zimmer auf.

„Welchen Wert?“ fragte Elisabeth. „Sie haben noch keine Triumphe gekostet, und es wird Ihnen daher leichter werden, zu empfangen.“

„Empfangen?“ — Aber ich will nicht empfangen,“ fiel sie fast festig ein. „Graf Landegg lächelte. „Wie Sie dieses Ich will nicht!“ sagen! Können wir denn mit unserm Willen immer durchdringen, und müssen wir uns nicht vielmehr den Verhältnissen fügen?“

„Als Elisabeth schwieg, fuhr er fort: „Was lockt Sie denn zur Bühne? Der viele Ruhm allein?“ — Das Leben einer Künstlerin birgt mehr Dornen als Rosen, und Sie sind geschaffen, glücklich zu werden und glücklich zu machen, des Weibes ureigensten Beruf zu erfüllen!“

Elisabeth richtete sich läch auf. Einen Augenblick fragte sie sich, ob er als Freund des Hauses die Berechtigung habe, so zu ihr zu sprechen. Dann erhubt aber ihr Interesse an dem Gegenstand des Gesprächs selbst die Oberhand, und mit fester Stimme entgegnete sie:

„Wofür ich bisher gekämpft und gerungen, was ich als mein höchstes Ideal erkannt habe, das gebe ich so leicht nicht auf. Es mühte schon etwas Großes in mein Leben treten, was mich dazu bewegen könnte.“

Landegg schwieg hierzu, fragte aber nach kurzer Pause: „Bei wem studieren Sie?“

„Bei Leonore Stein.“

„Der gelehrten Sängerin an unserer hiesigen königlichen Oper?“

„Ja, und Sie werden ja gewiß schon oft ihren Gesang und ihr Spiel bewundert haben.“

„Nein,“ seine Stirn unwillig schief, „ich besuchte das Opernhaus noch nicht, aber ich höre viel von ihr; ihr Ruhm dringt ja in alle Kreise.“

„Und sie hat diesen Ruhm auch verdient,“ ergänzte Elisabeth mit leuchtendem Blick. Sie ist von Gott begnadet, und dem Adel ihrer Kunst ist der ihrer Seele gleich. Ich wünsche, ich erreichte ihre Größe!“

Graf Landegg lächelte und entgegnete: „Sie bringen ihrer Lehrerin echt jugendliche Begeisterung entgegen. War sie es, die Sie auf den Gedanken brachte, zur Bühne zu gehen?“

„Nein, die Anregung war schon früher da, aber erst ihr Urteil hat meine Pläne geklärt.“

„Fräulein Elisabeth —“ seine Stimme bebte leise, und seine Augen suchten die ihren: „Gäbe es nichts auf der Welt, das Ihnen höher stände —“

„Ich glaube, Mama rief mich eben.“ Mit dieser Unterbrechung sprang Elisabeth auf und eilte ihrer fordernd eingetretenen Mutter entgegen. Ob es unhöflich war, den Grafen allein zu lassen, das bedachte sie in diesem Augenblick nicht; sie hatte nur den unklaren Wunsch, ihm zu entfliehen.

Frau v. Rittberg, eine noch immer schöne Erscheinung, bildete in das erregte Antlitz ihrer Tochter. „Was fehlt dir, Kind? Du siehst so erregt aus!“ fragte sie besorgt. „Es ist auch so heiß hier im Saal — laß uns in ein andres Zimmer gehen,“ hat sie, ihren Arm in den der Mutter schließend.

Die beiden Frauen sahen fast wie Schwestern aus, als sie plaudernd aus dem Saal schritten, und manch wohlgefälliger Blick streifte Mutter und Tochter.

„Du hast gewiß wieder zu viel getanzt, Elisabeth“, sagte Frau v. Rittberg ernst.

„Vielleicht, Mutti. Ich werde mich bei den nächsten Tänzen zurückziehen, und wenn du erlaubst, ein wenig zu den älteren Damen gehen.“

„Gern.“ Im Saal erscholl bald wieder die Musik, und der Tanz begann von neuem.

Der Offizier, dem Elisabeth diesen Tanz versprochen hatte, suchte sie lange vergeblich, bis er sie endlich im Kreise der älteren Damen fand.

Nun konnte sie sich nicht länger sträuben und mußte in den Tanzsal zurück. Erst als sie sich mit einem scheuen Blick überzeugt hatte, daß Graf Landegg nicht im Saale war, atmete sie erleichtert auf.

Aber die Freunde am Tanzsaal war jedoch für Elisabeth geschwunden, sie hätte den Grund nicht angeben können, aber sie sehnte das Ende des Festes herbei, das allmählich näher rückte; einer nach dem andern verabschiedete sich, bis auch die letzten gegangen waren.

Unter diesen war auch Graf Landegg gewesen. Als er sich abschiednehmend vor Elisabeth verbeugte, blickten seine Augen nochmals eindringlich zu ihr hinüber, doch sie hatte ihren Blick so schnell gewandt, daß er sich damit begnügen mußte, ihre Hand an seine Lippen zu pressen und zu geben. Elisabeth war sehr müde und abgespannt; sie wünschte Eltern und Brüder schnell eine gute Nacht und suchte ihr Zimmer auf.



## Bekanntmachung.

Alles bis Oheru d. 3. fällige und rückständige

### Schulgeld

ist unerinnert, spätestens bis zum 1. Mai 1905 an die Stellvertretende **Schulkassenverwaltung** im Amtszimmer des **Gemeindevorstandes** zu entrichten.

Im Nichtbeachtungsfalle erfolgt dann gerichtliche Einziehung.

Bretnia, am 18. April 1905

Der Schulvorstand.

## Ordentl. Generalversammlung

der

**Ortskrankenkasse Bretinig**

Sonnabend den 29. April d. J. abends 7/9 Uhr im Gasthof zur Rose.

### Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht, sowie Nichtigprechung der 1904er Jahresrechnung.
- 2) Beschlußfassung über freie Arztwahl pp.
- 3) Allgemeines.

Die Präsenzlisten liegen von 1/2 8 Uhr aus.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

D. B.

## Kgl. Sächs. Militärverein.

Am 1. Osterfeiertage:

### Unterhaltungs-Abend

bestehend in **Konzert, Gesangs Vorträgen und Theater**, unter Mitwirkung des hiesigen Männergesangsvereins, im Gasthof zum deutschen Hause.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Der Reinertrag ist für die Unterstützungskasse bestimmt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Eintritt 30 Pfg.

der Vorstand.

## Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“

hält am 1. Osterfeiertage im Gasthof zur goldenen Sonne einen

### Unterhaltungs-Abend

ab, bestehend in **Konzert, Gesangs- und theatralischen Aufführungen**.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Anfang punkt 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf a 25 Pfg. sind zu haben im Gasthof zur goldenen Sonne, bei Adolf Schöljel Nr. 54 und Wolbemar Schreier, Chregottstr. Nr. 13b

D. B.

Entree 30 Pfg.

## Zum Feste

empfehlen wir

### alle Backwaren

in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen

F. Gotth. Horn, Theodor Horn.

## Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison

empfehle ein großes Lager in

**Herren-, Hurschen- u. Kinder-Anzügen, einzelnen Hosen, Westen und sämtlicher Arbeiter-Garderobe.** Fertige Hemden und Hosen in Normal und Sommerbarchend sind in großer Auswahl am Lager bei

Reinhard Grosser, Großröhrsdorf.

## Zur Frühjahrsaat

sind alle Sorten

### Düngemittel

frisch angekommen und empfiehlt billigt

A. Nymann, Niederlaan am Bahnhof Großröhrsdorf.

## Echte Solinger Stahlwaren

empfehlen billigt

G. H. Boden.

## Todesanzeige.

Seute früh 8 Uhr entschlief sanft und ruhig im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Schwester, die Privata

### Johanne Eleonore verw. Boden

geb. Boden

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen, mit der Bitte um silles Beileid, nur hierdurch an

**Gauswalde, Bretinig, Rammenau und Berlin, 16. April 1905.**

### Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause (Gauswalde Nr. 39) aus statt.

## Haus-Versteigerung.

Erteilungshalber soll das **Gausgrundstück** in **Bretinig Nr. 15** mit einem Scheffel Feld, auszugs- und herbergsfrei,

**Dienstag den 25. April**

vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht

Die Erben.

## Kinderanzüge

mit kleinen Farb-Fehlern verkaufe, solange der Vorrat reicht:

- 1 Posten, p. Anzug 1 Rr.,
- 1 Posten, „ Anzug 2 Rr.,
- 1 Posten, „ Anzug 3 Rr.,

Hochachtungsvoll

Emil Horn, Bretinig.

## Zum Backen und Braten

empfehlen wir

### Vitello-Margarine,

bester Butter-

Ersatz, a 1/2 Pfund 40 Pfg.,

feinste

### Crème-Margarine,

1/2 Pfd. 35 Pfg.,

Palmin, Vegetaline.

F. Gotth. Horn, Theodor Horn.

## Warenversandhaus Ziegenbald

empfehlen zum Feste beste

### Backwaren

in bekannten Qualitäten

Sultania Pfd. 30 Pfg.,

große

Rosinen, Korinthen,

beste Margarine, Pfund 70 Pfg.

„ Bineta „ 80 „

ferner

### Zuckerwaren

zu Engrospreisen,

Milkyuder, 1/4 Pfund 10 Pfg.,

reine Haushaltchokolade, 1/4 Pfund 20 Pfg.,

gefüllten Bruch, 1/4 Pfund 20 Pfg.,

gute Melangen, 1/4 Pfund 15 Pfg.,

ferner

## Osterhasen, Ostereier,

in Schokolade und Marzipan, in groß und klein.

Attrappen in allen Gattungen,

ferner

### Stammseidel,

Bier-, Wein- und Liqueurservices,

zu Hochzeits- und Patengeschenken eignend,

ferner

große Auswahl in

## Geburtstagsgeschenken

schon von 10 Pfg. an.

ff. eingel.

### Preiselbeeren,

kalt- und boden

### Pflaumen,

Ringäpfel, Hagebütten,

Feigen, Citronen,

Kapern, Sardellen

empfehlen billigt

F. Gotth. Horn, Theodor Horn.

## maliges Anerbieten.

An allen Orten suche ich zum Verkauf von **Woll- und Baumwollwaren** nach Muster an Private redigewandte Personen. Bei einigem Fleiß sind

**täglich 5—10 Mark**

leicht zu verdienen. Da die Preise billig sind, ist Erfolg sicher. Gest. Offert. unter **D. E. 152 postl. Görlitz** erbeten.

## Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundst. Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozent-satz.

A. Moritz,

Berlin C., Rosenthalerstraße 4.

Rückporto erbeten.

## Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu M. 20,— täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neuheiten, Massenartikel, schriftliche Arbeiten, Adressenschreiben, Adressennachweis, Fabrication von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten, häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw. ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Näheres gegen 10 Pfg. Rückporto von **J. Sonnenberg, Mainz.**

## Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gest. köstl. jugendliches Anssehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Takt.

Alles dies wird erreicht durch:

**Stechenpferd-Lilienmilch-Seife**

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

mit Schutzmarke: **Stechenpferd.**

a St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

8 Stück junge, hochtragende

## Rühe,

eine mit Kalb, stehen zum Verkauf im Gasthof zur goldenen Sonne, Bretinig.

August Anders.

## Düngekalk

empfehlen **Bernhard Haufe,**

Großröhrsdorf.

Eine 1 Jahr alte neumelkende Ziege ist zu verkaufen **Nr. 94.**

## Buchsbaum

ist zu verkaufen bei **Bermann Hempel.**

## Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp. gegen 10 J. Marke. Selbstgeschriebene Off. an **W. G. Paesche, Berlin N. 58 Ropenhagener-Straße Nr. 75 H.**

## Rheumatismus-

und **Sicht-Kranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

**Marie Grünauer,**

München, Pilgersheimerstr. 2/11.

## Die nächste Nummer

unseres Blattes gelangt **Sonnabend** vom **vorm. 10 Uhr** in unserer **Expedition** und von **12—1 Uhr** mittags in der **Post** bei Herrn **Böttich** zur Ausgabe. Anzeigen werden bis **Donnerstag** abend erbeten. **Die Exped. d. M. G. Anz**